

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Wochenschrift, Freitag u. Sonntag.
 Abonnementspreis
 inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
 mit Frangirlos 1 Mk. 20 Pf.
 nach der Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 Familienblättern: Frohn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hagemeyer in Aue (Grainstraße).
 Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Insertions
 die einseitige Schriftgröße 10 Zeilen,
 amtliche Inserate 25 Pf. die 6 Spalten-Zeile,
 Restamen per Zeile 20 Pf.
 alle Verordnungen und Anzeigen
 nehmen Gebühren an.

No. 48.

Mittwoch, den 22. April 1896.

9. Jahrgang.

Aue. Die Stelle des
Schulhausmannes
 für die neue Schule mit einem Jahresgehalt von 800 Mk. nebst freier Wohnung, Heizung
 und Bekleidung ist am 15. Mai dieses Jahres zu besetzen. zum
 Besuchen mit Zeugnissen sieht man bis
25. April 1896

Beworben werden Bewerber, die mit Feuerungsanlagen vertraut sind.
 Aue, den 18. April 1896.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar, B. Rth.

Königs-Geburtstagsfeier in Aue.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres Königs Albert soll
Donnerstag, den 23. April 1896
 Nachmittag 6 Uhr

im Saale des Rathstellers ein

Festmahl

gehalten werden, zu welchem wir hiermit ergebenst einladen.
 Anmuthungen wolle man auf unserer Expedition oder bei Herrn Rathstellerswirth Ge-
 met bewirken.
 Aue, am 17. April 1896.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar, Rth.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse aus der Redaktion
 stets willkommen.

Don Sonntag, den 20. April ab sind die Postkoffer
 bei dem Kaiserlichen Postamt in Aue (Grainstr.) an Sonn-
 und Feiertagen Nachmittags nur noch von 5 1/2 bis 6 1/2 Uhr geöff-
 net.

Mittwoch, den 22. April a. c., von Nachm. 2 Uhr ab
 event. den folgenden Tag, sollen die zum Nachlaß des Hotel-
 besizers Carl Bretschneider in Zelle gehörigen Gegenstände,
 darunter besonders die sämtlichen zum Hotelbetrieb erforder-
 lichen Utensilien, als: Betten, Tische, Stühle, Sophas, 2
 Bierapparate, 1 Piano, 1 Billard, 1 Saalrichter, 2 Regu-
 lateure, Gardinen, Teppiche, Bett- und Tischwäsche, Lampen
 für Gas und Petroleum, Glas- und Porzellanwaren, ca. 400
 Flaschen div. Weine, sowie eine Anzahl Bücher, 1 Pflanz-
 schilde, 1 Stamm Säbner u. s. w. zu den vor Beginn der
 Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen ums Preissteigern
 gegen Barzahlung im Nachlaßgrundstücke versteigert werden.

Donnerstag, den 23. April a. c. Nachm. 2 Uhr kommen
 im Hofe des Hauses Nr. 10 des Brandtalters für Zelle
 verschiedene zum Fuhrwerks- und Landwirtschaftsbetriebe ge-
 hörige Gegenstände, als:

1 Halbhaife, 1 Landauer, 1 Kollwagen, 1 kleiner Wagen
 und 2 Kutschkutschen, verschiedene Ackergeräte, Ketten, Wagen-
 theile, 1 Häckselmaschine (wenig gebraucht), Pferdegeschirre,
 1 Futterkasten und anderes mehr gegen Barzahlung meistbi-
 tend zur Versteigerung.

Erben o. 17. April. Ein seit Sonnabend voriger
 Woche vermißter 18 Jahre alter Schulmädchen hat sich im
 sagen. Mährer verdrückt und ist heute polizeilich aufgehoben
 worden. Ein Grund zur That ist nicht bekannt.

1 Johanngeorgen Stadt, 16. April. Heute Mittag ge-
 gen 1 Uhr meldete die Sturmglocke wieder ein Schadenfeuer.
 Es brannte das Wohnhaus des Zimmermanns Hermann
 Kämmerer in der Junglergasse. Dasselbe war außer vom Wirth
 noch von 2 Mietspartnern bewohnt. Obwohl die Feuerwehre
 sehr rasch zur Stelle war, war an ein Retten des Gebäudes
 nicht zu denken. Das Feuer ist unterm Dache, wo u. a.
 auch Heuvorräthe lagerten, ausgekommen.

Aus Sachsen und Umgegend.

— Kaiser Wilhelm reist am 25. April vormittags
 in Villa Ströben ein und fährt von dort aus in Begleitung
 des Königs Albert nach dem Paroesehof, Altsaunplatz. Bei die-
 ser Gelegenheit wird die Fahrt so eingerichtet werden, daß diese
 an dem festigen Aufstellungspalast und an dem festlich geschmück-
 ten Festbau „Mit-Dresden“ vorübergeht. Ebenso wird sich die
 über die Hauptstraße spannende Brücke im Festbaum zeigen.

— Der Commandeur der 8. Division No. 32, General-
 leutnant v. Kreyßmar, tritt in den Ruhestand.

— Der 31jährige Fabrikarbeiter Karl Oskar Jahn in
 Marienthal bei Zwickau hatte kürzlich seine 31jährige To-
 chter wegen einer vermeintlichen Schwangerschaft mit einer
 Klopffistche und zwar mit dem Stiel und Riemen so furcht-
 bar geschlagen, daß das Kind Wunden bekam, die der Ka-
 bendater mit Pfeffer einrieb. Das Landesgericht verurtheilte
 jetzt dieses Ungeheuer von Menschen zu 8 Monaten Gefäng-
 nis.

— Von dem Zwickauer Landgericht wurde der 24jährige
 Bergarbeiter Richard Ott aus Wilkau wegen Vortäuschung
 zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Jidor Jonathan Regel in Rülßen, ein hoffnungs-
 voller Fortbildungsschüler, hat zweimal das Kreisgericht beschä-
 digt. Das Zwickauer Landgericht hatte ihn wegen Widerstands
 gegen die Staatsgewalt verurteilt, weil er sich dem Direktor
 bei der Abführung ins Karzer thätlich widersetzt hatte. Das
 Kreisgericht hob aus Urteil auf, denn ein Schuldirektor ist
 kein Vertreter der Staatsgewalt. Jidor war aber dadurch
 nicht gebessert, denn nunmehr wurde er von dem Landgericht
 Zwickau wegen Verleumdung zu 2 Monaten Gefängnis ver-
 urteilt, und diese Strafe hat das Kreisgericht bestätigt.

— Eine schwere Verfassung ist der Familie des Gutbesit-
 zers Meißner in Großsalk bei Werdau auferlegt wor-
 den, die innerhalb zweier Wochen den Verzicht der Kinder
 an Dippelberg zu belegen hatte. Nachdem vor kaum 14 Tagen
 ein 7jähriger Sohn zu Grabe getragen war, gab man am
 Charfreitag einem Sohne von 20 und einer Tochter von 18
 Jahren das letzte Geleite.

— Eine schreckliche Rache aus verquälter Liebe nahm der
 aus Böhmern gebürtige Weber Schuster aus Glauchau.
 Er wachte schon seit einer Reihe von Jahren bei dem Wdt-
 hermeister F. in der Theresienstraße und hatte in letzter Zeit

mit der Tochter seines Meisters ein Verhältnis angeknüpft,
 er in vergangener Nacht die zu der Wohnung seines Meisters
 führende Holzterrasse mit Petroleum und setzte sie Morgen
 gegen 5 Uhr in Brand. Der Sohn des F., der durch den
 Qualm und das Geräusch zuerst munter geworden war, schlug
 sofort Alarm, worauf der Brandstifter nach seiner Kammer
 stürzte und ihm mit einem Beile mehrere Schläge und mit
 einem Messer mehrere Stiche beibrachte, von welchen einer
 in der Brustgegend besonders bedeutend ist. Durch den Alarm
 waren auch die übrigen Familienglieder munter geworden,
 welche sich zunächst durch eilige Flucht über die brennende
 Treppe in Sicherheit brachten und sich an das Löschen der
 Flammen machten. Der Vater fand den Verbrecher noch
 im Schlafzimmer seines Sohnes und hielt ihn fest bis Hilfe
 kam.

Der Werdauer Fall auf die Zwickauer Familie bildet über-
 all das Tagesgespräch. Aus der Unthore zur Polizeiwache ab-
 geführt werden sollte, hielt eine dorthin gehörige Menschenmenge
 die Amtsgerichtsstraße verlagert, um den Verbrecher zu sehen.
 Ebenso war auch das Haus Zwickaus das Ziel vieler Ren-
 geuren, jedoch man daselbst abschließen mußte. Der Verbrecher
 soll nicht im mindesten Reue über seine That empfinden, son-
 dern bei seinen Verhören ein freches und rohes Benehmen
 zeigen. Wirklicher Weise schienen die Folgen seiner schrecklichen
 That weniger verhängnisvoll zu sein, als man Anfangs an-
 genommen hatte. Der schwerverletzte Zwickauer soll sich
 von Umständen nach gut befinden. Die Kopfstiche sollen
 leichter Natur sein, während die Brustwunde noch immer zu
 Bedenken Anlaß giebt. Der Verletzte ist bei klarem Bewußt-
 sein und hatte bis jetzt nur geringe Fieberanfälle. Wie sich
 herausgestellt hat, ist auch der Vater des Schwerverwundeten
 an der Brust durch eine Stichwunde verletzt worden.

Wetterbericht vom 19., 20. u. 21. April 7 Uhr morgens.

Stations- Name	Barometer- stand	Wetter	Tempo- nach Cel.	Wind- richtung
Wetterplau- schen König- Albert-Brücke Aue-Zelle.	738 mm 738 " 740 "	Veränderl. bis schön	+ 5° + 4° + 3°	N.-W. N. N.-O.

Königl. Sächs. Militärverein Aue.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Albert
Donnerstag, den 23. April a. c. abends 8 Uhr

Concert, Ansprache und theatrale Aufführung

im Saale des Hotels „blauer Engel“ Aue.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Die Kameraden werden ersucht, sich recht zahlreich an dieser patriotischen Feier zu beteiligen.

Der Vorstand.

Technisches Atelier

von E. R. Richter in Aue

Marktstraße 92B

vis-à-vis der Auerthal-Zeitung.

Schmerzloses Einlegen künstlicher Zähne unter Garantie
 für gutes Passen. Schmerzloses Wachsen schadlos der Zähne.
 Zahnziehen (schmerzlos) mit den neuesten amerikanischen Instrumenten.

Politische Rundschau.
Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist am Sonntag nachmittag von Karlsruhe kommend in Koburg eingetroffen.

* Bei den Beratungen über die reichsgesetzliche Regelung des Apothekenwesens sind sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten über verschiedene Punkte des Entwurfs, namentlich über die Konzessionierung der Apotheken, zu Tage getreten. Die Beendigung der Verhandlungen länger hinausgeschoben, als anfangs erwartet wurde.

* Zur Vorlage über die Organisation des Handwerks ist dem preuß. Staatsministerium eine Begründung des Entwurfs noch nicht zugegangen; diese dürfte nach der Hofe erst in acht Tagen fertig gestellt sein. Sobald das Staatsministerium sein Einverständnis mit der Vorlage ausgesprochen haben wird, soll sie veröffentlicht werden.

* Die Thronfolge in Sachsen-Meiningen dürfte zu ähnlichen Erörterungen Anlaß geben, wie die in Lippe-Deimold, mit dem Unterschied freilich, daß im Herzogtum Meiningen Dynastie, Regierung und Volksvertretung auf konstitutionellem Wege und im Einverständnis Vorsehrungen getroffen haben, späteren Streitigkeiten rechtzeitig die Spitze abzubrechen. Im gemeinschaftlichen Landtag der Herzogtümer Coburg und Gotha ist nun ein Verfassungsantrag eingegangen, „ob die meiningische Regierung von der vorgelegten Regelung der Thronfolge-Ordnung dem Coburger Regierungshaufe oder dem Ministerium Mitteilung gemacht habe“ und, wenn dies nicht der Fall sei, was das Ministerium gegen diese Beeinträchtigung des Erbrechts zu thun gedenke. (Offenbar kommt es zwischen Gotha und Meiningen nicht wieder zu einer „Wajinger Fehde“, die vor 150 Jahren eine lächerliche Verächtlichkeit erlangte.)

* Zwischen der Reichsregierung und der Neu-Guinea-Kompagnie schweben zur Zeit Verhandlungen wegen Uebernahme von Kaiser Wilhelm-Land als Reichskolonie. Die Neu-Guinea-Kompagnie hat große Summen, eine erhebliche Anzahl von Millionen, für die Erschließung aufgewendet, auf deren wirtschaftliche Bewertung sie sich fortan zu beschränken wünscht; während sie bisher auch die Verwaltung führte, würde in Zukunft das Verhältnis daselbst sein, wie in den anderen Schutzgebieten, welche von Reichswegen regiert werden, ein Verhältnis, welches für private Gewerkschaften und einzelne Ansiedler das erwünschtere sein würde. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, doch gilt es als wahrscheinlich, daß ein auf die Angelegenheit bezüglicher Vertrag dem Reichstage noch in dieser Session zugehen wird.

Oesterreich-Ungarn.

* Unter dem Vorstuh des Kaisers von Oesterreich fand in Wien eine gemeinsame Ministerkonferenz behufs Feststellung des gemeinsamen Voranschlags statt, worauf Ministerpräsident Baron Bansk nach Budapest abreiste.

* Zum vierten Mal hat der Wiener Gemeinderat den Dr. Lueger zum Bürgermeister der österreichischen Haupt- und Residenzstadt gewählt. Die Mehrheit ist sich diesmal wohl bewußt gewesen, daß sie nur demonstriert, aber nichts Endgültiges schafft. Sicher ist, daß der Gewählte selbst die Hoffnung aufgegeben hat, bekräftigt zu werden. Was mit dem Gemeinderat werden wird, ob der Kompromißvorschlag der Antiliberalen, die beiden Bürgermeister wählen und wahlen zu lassen, Gestalt gewinnt, bleibt abzuwarten.

* Auf eine Eingabe Wiener Frauen um Anerkennung des politischen Wahlrechts für Frauen erklärte der österreichische Ministerpräsident Graf Badeni, grundsätzlich liege dagegen kein Bedenken vor, zumal ein Wahlrecht Frauen schon im Großgrundbesitz und in den Handelskammern durch Bevollmächtigte bereits zustehe. Die Regelung der Frage könne aber erst in Zukunft und auch dann nur in bestimmten Grenzen erwartet werden. Erst müßten

Merkmale, etwa Jesus, Größe des Vermögens oder Intelligenz, gefunden werden, auf Grund welcher solche Wahlrechtsverteilung vorgenommen wäre.

England.

* Der englische Staatshaushalt beläuft sich nach dem Voranschlage für 1897 auf 2085 Mill. Pf. und zeigt einen Ueberschuß von 35 Mill. Pf. Nach den Angaben des Ministers im Unterhause hat die englische Nationalverschuldung in den letzten 18 Jahren um 2 Milliarden Pf. abgenommen. Durch die Tilgung habe das Land einen Reservefonds, der ihm im Falle einer Not ermöglicht, für die Verteidigung des Landes ein paar Hundert Millionen aufzubringen, ohne die Steuerlast um einen Penny zu vermehren.

Italien.

* Auf dem Umwege über Paris kommen von Rom aus noch nicht bestätigte Meldungen über große Siege der Italiener in Abyssinien und zwar bei Adrigat und Kaffala. (Auch die Niederlage von Abua wurde in Paris früher als in Rom bekannt.)

* Der Papst will nach Mitteilungen über Wien von der Absendung eines Bevollmächtigten Vertreters bei der Parankündigung in Moskau Abstand nehmen, da die russische Regierung dem Kardinal, den er nach Moskau zu entsenden gedachte, den Vortritt vor den Boten zu gewähren zögert. Der Heilige Stuhl hat gegen die Absicht des Papstes, dem Kardinal je einen Priester des lateinischen und des griechischen Ritus beizugeben, um des letzteren Verwahrung einzulegen. Die Verhandlungen sind völlig ins Stocken geraten.

Dänemark.

* In Dänemark sind die langwierigen Verhandlungen im gemeinschaftlichen Ausschusse beider Kammern zur Vorberatung des Gesetzesentwurfs betr. die Reform der Volksschule als resultatlos ausgefallen. Infolgedessen wird der Reichstag wahrscheinlich in den nächsten Tagen geschlossen werden.

Spanien.

* Der Ueberreifer der Behörden für die Herstellung von regierungsfreundlichen Wahlen in Spanien kann dem Kabinett verhängnisvoll werden. Den Vorständen der Wahlkollegien in Madrid, die sich einer Gesetzesverletzung schuldig gemacht hatten, sind Geldstrafen auferlegt worden, die eine Höhe von zwei Millionen Pesetas erreichen sollen. In einigen Provinzen tobte ein heftiger Wahlkampf. In der Provinz Biscaya gaben die Kandidaten der verschiedenen Parteien fast 4 Millionen aus. In einem einzigen Wahlkreise betragen die Aufwendungen der karlistischen und liberalen Kandidaten, die beide reiche Bergwerksbesitzer sind, eine Million.

Rußland.

* Zu den bevorstehenden Anordnungsfeierlichkeiten in Moskau werden ungefähr 100 Richter statter verschiedener ausländischer Zeitungen in Moskau einreisen. Von Petersburg sollen die Berichterstatter mit einem besonderen Schnellzuge abgeholt werden. Die Vertreter der Presse werden von dem Beamten des Ministeriums des kaiserlichen Hofes, Herrn Wjelslawin, begleitet werden.

Balkanstaaten.

* Ein Telegramm aus Petersburg bezeichnet alle Gerüchte über russische Pläne in Bulgarien in bezug auf die Nationalstraße, betreffs der ehemaligen bulgarischen Offiziere, Militärkonvention, russische Besetzung fester Plätze u. als aus der Luft gegriffen.

Ägypten.

* Für die Dongola-Expedition werden von den Engländern sogar Luftschiffer mobil gemacht. Wie behauptet wird, hat die Militär-Ballon-Abteilung in Aldershot den Befehl erhalten, eine Abteilung bereit zu machen, die sich der Dongola-Expedition anschließen soll. Beim Vormarsch der Ägypter ist es übrigens schon zu kleineren Zusammenstößen mit den Derwischen gekommen.

Amerika.

* In Washington stimmte das Komitee des Senats einem Bericht zu, der die Bill betr.

Reorganisierung der Armee und Vermehrung der regulären Truppen um 30 000 Mann befürwortet.

Korea.

* Korea rückt in die Reihe der Kulturstaaten ein; es will in Rußland eine Auleihe von 8 Mill. Dollar aufnehmen und dafür eine Provinz verpfänden.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag brachte am Freitag die zweite Lesung der Vorlage gegen den unlauteren Wettbewerb zum Abschluß. Die noch ausstehenden Paragraphen, von denen namentlich diejenigen über die Befreiung des Verfalls von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen und die sogenannte Konkurrenzklausele eine lebhaft erörterung veranlaßten, wurden in der Fassung der Kommission genehmigt.

In der Sitzung am 18. d. beriet der Reichstag die Novelle zum Gesetz über die Gewerks- und Wirtschaftsgenossenschaften in zweiter Lesung. Abg. Wagner (Zentr.) beantragte im § 1 einzufügen: „Branntwein und sonstige Spirituosen, welche dem Genuße dienen, gehören nicht zu den Lebens- und Wirtschaftsbedürfnissen und dürfen von den Konsumvereinen nicht geführt werden.“

Abg. Wurm (Soz.) sprach in diesem Antrage nur eine neue Uebung gegen die Konsumvereine erblickend, denen der Antragsteller das Leben möglichst erschweren möchte. Er bitte daher, den Antrag abzulehnen. Staatssekretär v. Bötticher erwiderte, dem Antrag Wagner die Zustimmung zu verweigern. Es sei doch eine genaue Behauptung zu machen, der Schnaps sei kein Lebensbedürfnis. Für manche Bevölkerungsklassen gewiß nicht, für einzelne aber sogar ein sehr notwendiges.

Abg. Schneider (fr. Sp.) bittet gleichfalls den Antrag Wagner abzulehnen. Der Schnapsgeiz werde nach Annahme deselben sicher nicht geringer werden, dagegen würde den Konsumvereinen die Erlöse zum Teil überflüssig zufließen. Man schädige indirekt auch die Konsumisten, die jetzt erhebliche Dividenden von den Konsumvereinen beziehen. Diese Konsumisten seien aber zum großen Teil Arbeiter.

Abg. Dr. Osann (nat.-lib.) erklärt, der Genuß von Spirituosen sei für viele Bevölkerungsklassen ein Lebensbedürfnis. Seine Freunde würden daher gegen den Antrag Wagner stimmen.

Abg. v. Stumm (freisinn.) bekämpft gleichfalls den Antrag Wagner, der nicht in die Vorlage gehöre, wenn diese wolle nur Mißstände abheben, nicht aber den Konsumvereinen die Erlöse erschweren. Der Antrag Wagner wird einstimmig abgelehnt.

Das Haus wendet sich zu Art. 1 der Vorlage: Dieser bestimmt zunächst: „Konsumvereine dürfen im regelmäßigen Geschäftsbetriebe Waren nur an ihre Mitglieder oder deren Vertreter verkaufen.“ Diese Beschränkung findet auf landwirtschaftliche Konsumvereine, welche ohne Haltung eines offenen Ladens die Vermittlung des Bezuges von ihrer Natur nach ausschließlich für den landwirtschaftlichen Betrieb bestimmten Waren betreiben, hinsichtlich dieser Waren keine Anwendung.“

Abg. Schneider (fr. Sp.) beantragt, den Absatz ganz zu streichen.

Abg. Kugler (libd. Sp.) wendet sich gegen die in der Vorlage zum Ausdruck kommende Tendenz, die Entwicklung des Genossenschaftswesens zu hemmen. Man sollte eher Beschränkungen beseitigen, als solche einführen. Wörtlich gegeben könne das Genossenschaftswesen nur unter voller Freiheit der Bewegung. Er bitte deshalb die Bestimmung der Vorlage ganz abzulehnen.

Abg. Wurm (Soz.) befürchtet von dieser Bestimmung eine schmerzliche Schädigung der Genossenschaften. Bei großem Andrang sei es garnicht möglich, zu kontrollieren, ob die Käufer Mitglieder sind oder nicht.

Abg. v. Bobbielski (kon.) meint, das Gesetz von 1889 habe hauptsächlich eine Bevorzugung der Genossenschaften vor anderen Gewerbetreibenden zur Folge gehabt. Das könne nicht Absicht der Vorlage sein. In der Ausnahmestimmung für die landwirtschaftlichen Genossenschaften liege keine Bevorzugung, denn diese seien fast ausschließlich Konsumvereine für landwirtschaftliche Genossenschaften. Er bitte um Annahme der Vorlage.

Abg. Schneider (fr. Sp.) begründet seinen Antrag auf Streichung des ganzen Absatzes. Die Beschränkung, die er enthalte, sei unnötig und auch un Durchführbar. Die Genossenschaften hätten das Recht, zu fordern, daß sie nicht schlechter behandelt werden als andere Gewerbetreibende. Daß sie jetzt vor diesen bevorzugt seien, sei ganz irrig. Daß die Genossenschaften zunächst nur an ihre Mitglieder verkaufen, liege in ihrem eigenen Interesse; bei regem Geschäftsverkehre sei aber eine Kontrolle ganz unmöglich. Daher sei es das Beste, man streiche die

Bestimmung ganz. Derselbe trage nur dazu bei, Unzufriedenheit und Mißgunst zu verbreiten. Nachdem sich Abg. Klemm (Antif.) und Osann gegen den Antrag Schneider ausgesprochen haben, wird dieser gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt, die vorgeschlagene Fassung des Absatzes wird unverändert angenommen.

In § 11 beantragte nunmehr die Kommission den folgenden Zusatz: „Von der Eintragung in die Liste hat das Gericht jeden einzelnen Genossen zu benachrichtigen.“

Schneider (fr. Sp.) bittet namens der Regierung diesen Zusatz abzulehnen, denn derselbe würde die Justizbehörden mit ganz erheblichen Schreibereien belasten, für die eine Notwendigkeit absolut nicht vorliege.

Abg. v. Stumm hält eine Notwendigkeit für diesen Kommissionsantrag auch nicht für vorliegend. Die Kommission habe dem Mißbrauch von Namen vorbeugen wollen, aber auch dort sei nicht einmal eine nennenswerte Zahl von Fällen vorgebracht worden, in denen ein Namensmißbrauch konstatiert worden sei.

Der Kommissionsantrag wird darauf abgelehnt. Die Kommission beantragt weiter, dem § 20 folgende Fassung zu geben: „Durch das Statut kann festgelegt werden, daß der Gewinn nicht verteilt, sondern dem Reservefonds zugewiesen wird.“ (Im bisherigen Gesetz war diese Bestimmung auf eine Geltungsdauer von zehn Jahren beschränkt und mußte nach Ablauf derselben ausdrücklich erneuert werden.) — Als Konsequenz des vorstehenden Antrages wird ferner vorgeschlagen, hinter § 89 folgende Bestimmung einzufügen: „Ein bei der Auflösung der Genossenschaft verbleibendes unteilbares Reinerlösbetrag fällt, sofern dasselbe nicht durch das Statut einer öffentlichen oder juristischen Person zu einem bestimmten Verwendungszwecke überwiesen ist, an diejenige Gemeinde, in der die Genossenschaft ihren Sitz hatte. Die Fünftel dieses Fonds sind zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden.“ — Endlich soll § 114 des Gesetzes aufgehoben werden.

Abg. Schneider (fr. Sp.) beantragt, die in den Kommissionsanträgen eine Verbesserung des bisherigen Zustandes nicht sehen und bittet es bei dem letzteren zu belassen.

Abg. Osann bittet dagegen, die Kommissionsanträge anzunehmen. Es sei ganz geradzuhilfen, der Gemeinde die Bestimmung des Verwendungszweckes zu einzuräumen, wo sie nicht durch Statut anderer Korporationen oder Personen eingeengt sei.

Abg. v. Werde (Schwarz) beantwortet die Annahme der Kommissionsbestimmungen.

Auch Herr v. Stumm und Kugler (Zentr.) sind für die Kommissionsbestimmungen, die nun angenommen werden.

Demnach wird nach kurzer Debatte ein von der Kommission vorgeschlagener § 30 angenommen, durch welchen der Vorstand von Konsumvereinen verpflichtet wird, Anweisung darüber zu erteilen, auf welche Weise Mitglieder sich dem Verkäufer gegenüber zu legitimieren haben, sowie Abschrift der Anweisung der höheren Verwaltungsbehörde einzureichen. Letztere ist zur Verfügung von Geldstrafen bis zu 300 Mk. gegen den Vorstand befugt. Gegen Anordnungen der höheren Verwaltungsbehörde ist binnen zwei Wochen Beschwerde bei der Landes-Zentralbehörde zulässig.

Nach einer Geschäftsordnungsdebatte wurde noch beschlossen, am Montag noch nicht die freiliegenden Anträge, die Duellfrage betreffend, auf die Tagesordnung zu setzen.

Preussische Landes-.

Das Abgeordnetenhaus erledigt am Freitag die §§ 15-24 des Lehrerbesoldungsgesetzes im wesentlichen nach den Vorschlägen der Kommission. Die Debatte über § 20, der die Leistungen des Staates regelt, wurde noch nicht beendet.

Im Abgeordnetenhaus wurde am 18. d. das Lehrerbesoldungsgesetz nach den Vorschlägen der Kommission angenommen. Auch der Antrag des Abg. Sattler (nat.-lib.): „Sind bei einer Gemeinde nach dem neuen Gesetze ausstehende Bezüge geringer als der ihr früher gezahlte Beitrag, so wird letzterer weitengestalt“ wurde abgelehnt.

Von Nah und Fern.

Kottbus. Der Textilarbeiterstreik ist beendet. Bei einer geheimen Abstimmung in den einzelnen Fabriken stimmten 1700 für, 900 gegen die Annahme der Arbeit, die übrigen enthielten sich der Stimmabgabe. Am Montag wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Es können zwar nicht alle Arbeiter gleich wieder eingestellt werden, es werden jedoch nicht eher fremde Arbeiter herangezogen, als bis die hiesigen alle eingestellt sind.

Der Erbe von Holland.

8) Frei nach dem Englischen von Viktor Schwarz.
(Fortsetzung.)

Ein leichtes Rot lag in Georges Gesicht, aber sie schwieg beharrlich und nach einer kleinen Pause fuhr Dore fort: „Wir ist ganz unerwartet ein großer Reichtum in Irland zugefallen; mein Vater dort ist plötzlich gestorben.“

„Dann wünschte ich Ihnen Glück“, sagte Georgie.

„Georgie, es hilft Ihnen doch nichts — Sie entschließen sich nicht. Ich muß jetzt bald nach Irland reisen und habe die feste Absicht, Sie — mitzunehmen! Sie wissen, wie sehr ich Sie liebe und ich glaube, daß Sie bei aller Rädte, die Sie mir zeigen, mir doch von Herzen gut sind. Nun, Georgie, habe ich Recht?“

„Bitte, lassen Sie meine Hand los! Sie bilden sich mehr ein, als wahr ist“, sagte Georgie in durchaus nicht ermunterndem Tone.

„Bitte Georgie, geben Sie mir eine vernünftige Antwort! Ich muß durchaus wissen, wie ich daran bin! Meine Gegenwart in Irland ist dringend erforderlich und allein gehe ich nicht dorthin! Wann werden Sie bereit sein?“

„Niemand.“

„Ach, das ist nicht Ihre Ernst.“ Und damit sagte er ihre beiden Hände und sah ihr prüfend ins Gesicht. Sie konnte seinen Blick nicht aushalten und der ruhige, selbstbewußte Ernst Dore verstand es, seinen Vorteil wahrzunehmen. Er zog die gleiche Gestalt in seine Arme und schloß ihr die heißen Lippen mit einem Kuß, so daß ihr keine Zeit zur Entgegnung blieb.

„Ist es dir recht, wenn unsere Hochzeit in vier Wochen stattfindet?“ fragte er endlich und sah sie schelmisch an.

„Ich weiß noch gar nicht, ob ich überhaupt heirate“, drinste Georgie auf, und wenn ich mich entschließen, warte ich jedenfalls bis zu Beatrices Hochzeit.“

„So?“ sagte Frank Dore gleichmütig.

„Ja, und dann bin ich sehr oft unheimlich und Ahler Laune; dann werfe ich die Thürnen laut zu und jante mit meiner Umgebung. Und dann liebe ich meine Freiheit und kann es nicht vertragen, wenn jemand mir widerspricht, oder sich meinen Launen nicht fügen will. Glaubst du, mit einem solchen Geschöpf glücklich werden zu können?“

„Dängt deine Entscheidung von meiner Antwort ab?“

„Ja“, war Georges Antwort.

„Dann will ich dir zu deiner Beruhigung sagen, daß ich dich mit allen deinen Unvollkommenheiten mehr liebe, als jede andere Frau mit ebenso vielen Vollkommenheiten, du meine herrliche Frau!“

14.

Reginald Kott war diesen Morgen eines unbedeutenden Geschäftes wegen nach London gefahren. Am Thore der Stadt traf er den Kutscher von Needville mit dem leeren Wagen.

„Woher das Weges?“ fragte er ihn und der Kutscher sagte, er wolle die Pferde einstellen, da er um zwölf Uhr Miß Ruthersford an der Akademie abholen sollte.

„Miß Ruthersford allein? Nicht auch Miß Georgie?“

„Mein Herr — nur Miß Ruthersford.“

„Nun James, fahren Sie ruhig nach Hause — ich werde Miß Ruthersford abholen und nach Hause bringen.“

Dies kam häufig vor und so fuhr James nach Needville.

An der Akademie hielt Reginald an, um Beatrice mitzuteilen, daß er sie abholen werde. Der Saal war noch leer und nachdem er eine Weile gewartet, fiel ihm ein, daß sie wohl schon in ihrer Klasse arbeiten werde. Er schritt nach dem Fenster und hob eben die Hand, um den Vorhang zurückzuschlagen, als eine weiche, klangvolle Stimme traurig fragte: „Beatrice, können Sie mir verzeihen?“

Alles blieb still: Reginald hob leise den Vorhang. Da stand Beatrice mit tief gesenktem Kopfe vor ihrer Staffellei; das goldene Haar wogte aber die Leinwand und verbergte ihr Gesicht vor ihrem Lehrer, der neben ihr stand. Und jetzt beugte er sich zu ihr nieder — er hob die Koden in die Höhe — die goldenen Koden, deren jede einzelne dem herrlichen Schmuck ein Königreich wert war — und blies sie in das rote, von Silber Verlegetheit durchglühete Gesichtchen.

„Wollen Sie — können Sie mir verzeihen?“ sagte seine Stimme weich und lebensfähig. Vergessen Sie alles — ich war wohl wahnsinnig und vermessene — ich konnte nicht dafür! Immer noch schwing ich aber die Schwärze über bedenk die keine Hand bin, die er ergriff und an seine Lippen drückte.

Bis hierher hatte Reginald wie gelähmt dastanden — jetzt neigte er leise die Bortiere

sinken und schwanke hinaus. Unten warf er sich in seinen Wagen und jagte, wie von Furien verfolgt, davon. Wenn er später an diese Stunde dachte, wachte er niemals, was er eigentlich empfunden. Wie toll verheißt er die Pferde zu immer rascherem Laufe; sein Diener glaubte, er müsse den Verlust verloren haben — sein Kopf glühte und seine Schläfen dröhnten zu geringsen, so wild kreiste das Blut durch seine Adern.

„Gott er geträumt, oder war es Wahrheit? War Beatrice — die von ihm so heiß geliebte Beatrice eine Verdächtige? Konnte sie diesen Fremden lieben und es dulden, daß er Reginald Kott, ihr Verlobter, sie in seine Arme schloß und sie sein Eigen nannte? Nie, niemals war sie so erwidert, wenn er sie gefaßt, wie jetzt eben bei der Berührung ihrer Hand durch die Lippen des Fremden; sie hatte so oft in seinem Arm geruht — er hätte sein Leben für sie gegeben und nun —“

Und heil und brennend stieg ihm die Schwärze ins Gesicht, wenn er daran dachte, daß sie dieselbe ihm noch ersten Tage an geschickt, daß sie seine Liebe, seine Zärtlichkeit als heiligtigen Tribut hingegenommen, aber niemals gleiche Empfindungen für ihn gehabt? Er schloß laut auf in seiner Verzweiflung — wenn sie falsch war, an wen sollte er noch glauben, wenn noch vertrauen?

Nein, er wollte sie, die seine Liebe verraten, wie mehr leben; er wollte fort von hier — weit fort und niemand sollte je wieder von ihm hören!

Und dann sprach eine andere Stimme in

Berlin. Für 1895 ergibt die soeben bekannt werdende amtliche Feststellung des Getreidekonsums in Berlin folgende Zahlen: Roggenhandlungen mit Branntwein 2885 (Zunahme gegen 1894: 184); Getreidehandlungen 861 (mehr: 4); Schankwirtschaften 7194 (mehr: 218); Ausschank von Bier, Kaffee, Thee, Schokolade 718 (mehr: 29); Schokolade 616 (weniger: 29); Selterswasserhandlung mit Ausschank aller sonstigen Getränke 191 (mehr: 9); Summa sämtlicher Getränkehandlungen 1361 (mehr: 42). Wenn man erwägt, daß die Bevölkerung sich von 1894 zu 1895 wieder um viele Tausende vermehrt hat, kann man das Gesamtresultat der Getränkehandlungen als ein ganz ungünstiges bezeichnen; insbesondere muß man sich freuen, daß die Zahl der reinen Schnapshandlungen abgenommen hat. Zum Teil darf dieses Resultat der schärferen Rechtsprechung des Stadt- und des Bezirksausschusses beigegeben werden.

Beuthen. Bei einer Revision der hiesigen Stadthauptkassenverwaltung wurde ein erheblicher Fehlbetrag entdeckt. Der Rentant wurde seines Amtes enthoben.

Danzig. Bei der Ziehung der zehnten Marienburger Schloßbau-Lotterie fiel das große Los im Betrage von 90 000 Mk. auf Nummer 150 122 und der zweite Hauptgewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 267 208.

Dresden. Die Voruntersuchung gegen den wegen mehrfachen Urkunden- (Wechsel-) Fälschungen inhaftierten Fehr v. Schorlemer aus Großenhain ist nunmehr zum Abschluß gelangt. Der Angeklagte, der auch jetzt noch den Einbruch eines schneidigen Kavaliere macht, wird sich in nicht allzuferner Zeit vor der Strafkammer des Landgerichts zu verantworten haben.

Erfeld. Eine Hochstaplerin, angeblich aus Berlin, ist hier wegen Betrugsverfuges verurteilt worden. Sie hatte in einem Seidenhandel für 500 Mk. Waren „gekauft“, ohne einen Pfennig Geld zu besitzen. Der Verkäufer ließ sie festnehmen. Die Polizei hat ermittelt, daß die Gaunerin in Erfeld, Düsseldorf und Aachen bedeutende Verträge in Seidenwarengeschäften ausgeführt hat.

Greiz. Vor kurzem ist hier die gerichtliche Feststellung des Vermögens zweier Geschwister erfolgt, von denen sich die eine aus dem Fenster stürzte und die andere ertränkte. Das Ergebnis war überraschend. Ingesamt ist ein Vermögen von 95 000 Mk. vorhanden, ein mit 60 000 Mk. bewertetes Wohnhaus nicht eingeschlossen. In dem Besitztum wurden allein Wertpapiere im Betrage von 40 000 Mk. aufgefunden. Das Gericht ist nach vorgelegten Schriftstücken zu der Ansicht gelangt, daß das Schwesternpaar geistig nicht mehr intakt war, was auch ihr sonstiges Verhalten bezeugt. Die Eltern der Schwestern haben sich gleichfalls vor mehreren Jahren das Leben genommen. Die eine Schwester, die sich aus dem Fenster stürzte, lebt noch, ist aber schwer verletzt.

Karlsruhe. Der Wunderdoktor Rajewski, der vor ungefähr acht Tagen klaglich wurde, ist in Zürich verhaftet worden. Da er des Betruges angeklagt ist, wird er ausgeliefert werden. Es sind vom Auswärtigen Amt die nötigen Schritte bereits eingeleitet.

Königsberg. Wegen Mordverdachts verhaftet wurde das Dienstmädchen des Gutsherrn W. in Weidenheim. Die „Ausgebirgerin“ des Herrn W., ein altes, graues Mütterchen, starb nämlich, nachdem sie Kaffee getrunken. Der hinzugerufene Arzt konstatierte, daß der Tod infolge von Vergiftung eingetreten sei, was durch die Sektion bestätigt wurde. Der Kaffee war von dem Dienstmädchen bereitet worden und eigentlich der Frau des Besitzers zugebacht. Durch einen Zufall hatte indes die Verstorbene davon getrunken. Durch Verhörungen, wie: „Morgen wird noch etwas passieren!“ hatte sich die Dienstmagd verdächtig gemacht.

Magdeburg. Vor einigen Jahren wurde in einigen Schulklassen die Steilschrift verfu-

welt eingeführt. Jetzt ist dieselbe von der Regierung verboten worden. Dem Dr. Schröder, auf dessen Anregung jener Versuch gemacht wurde, ist noch einmal gestattet worden, Untersuchungen über den Einfluß, den die Steilschrift auf Körperhaltung u. s. w. ausübt, hat, anzustellen.

Striesan. Nach Bekanntwerden des Heilerunsalles Ringerhaus-Berlin erregt ein anscheinend ähnliches Vorkommnis in hiesigen Kreise allgemeines Aufsehen. In der Ortschaft P. erkrankten die drei Kinder einer Gärtnerwitwe. Der Arzt konstatierte Diphtheritis und wandte das Bedringliche Heilserum bei den jüngsten beiden Kindern (Knabe und Mädchen von 4 und 7 Jahren) an, während das älteste Kind, das die Krankheit nahezu überwunden zu haben schien, ohne Injektion blieb. Der Zustand der Injizierten verschlimmerte sich indes alsbald und innerhalb weniger Tage starben beide Kinder, nach Meinung des Arztes an in sekundärer Folge der Diphtherie eingetretene Nierenleiden. Das nichtinjizierte Mädchen ist wieder völlig hergestellt. — Im allgemeinen Interesse erscheint es höchst wünschenswert, festzustellen, ob und inwieweit der löbliche Verlauf der Krankheitsfälle mit der Anwendung des Heilserums in ursächlichem Zusammenhang zu bringen ist oder nicht.

Treffurt. Polizeibeamter R. und Fleischer F. wetteten zu Anfang dieses Jahres, während auf frische Kräfte in 10 Minuten 18—20 Glas Bier zu trinken. Beide rüstige Männer sind infolge dessen schwer erkrankt; R. ist nun dieser Lage bereits an den Folgen der Unmäßigkeit gestorben, während der F. sich bei besuhs Heilung in der Klinik zu Göttingen befindet.

Vudapest. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des viel beschäftigten Arztes Doktor Emil Koval. Die Untersuchung ergab, daß derselbe niemals ein Doktordiplom besessen hat und nicht Koval, sondern Rizer heißt, unter welchem Namen er ein Jahr lang studiert hat.

Vogel. Wie aus Niva gemeldet wird, hat der General Barabier seinen wöllschitroschen Freunden mitgeteilt, daß er, wenn das kriegsgerichtliche Urteil über ihn gefällt sein werde (und er sei überzeugt, daß es nur zu seinen Gunsten ausfallen könne), sich nach Süditalien ins Privatleben zurückziehen werde.

Paris. Der Erdkönig Milan wird im nächsten Monat eine Reise nach Amerika antreten, um späterhin von San Francisco aus eine Weltreise zu unternehmen.

— Mit der „Seherin“ Couébon beschäftigt sich jetzt die Gelehrten ernüchtert. Vor einer zahlreichen Versammlung, in der sich viele Ärzte und Geistliche befanden, erklärte die von der physischen Gesellschaft zur Prüfung des Falles eingesetzte Kommission Bericht. Der Hauptberichterstatler Dr. Hoeks erklärte, Frau Couébon sei weder hysterisch, noch epileptisch, und es könne auch von einer Doppelerkrankung nicht die Rede sein. Er kam zu folgendem Schlusse: „Wenn Frau Couébon für den Augenblick wenigstens nicht geisteskrank ist, wie ich glaube, so ist sie eine Simulantin. Sie heuchelt, sie lügt. Ihre Haltung ist übrigens die einer Person, die auf ihrer Hut ist, denn sie weiß wohl, daß sie lügt. Ihre Erfolge sind eine Vorspiegelung. Sie kann weder den Stiel einer Nadel noch die Verbindung eines heißen Eisens vertragen.“ Inzwischen gibt Dr. Hoeks zu, daß Frau Couébon sich in einem Seelenzustande befindet, der ihre Verantwortlichkeit hart abschwächt, dagegen um so mehr die ihrer Umgebung erhöht. Sie stehe am Rande des Irrens und wenn sie in denselben ver falle, so sei ihre Umgebung dafür verantwortlich.

New York. Die Vertilgung der letzten amerikanischen Büffel, denen man im Nationalpark einen sicheren Zufluchtsort gegeben zu haben glaubte, kann nach dem jüngst erhaltenen Bericht des Sekretärs Langley mit Sicherheit erwartet werden, wenn nicht bald energische Abhilfe erfolgt. Der Oberaufseher des Nationalparks scheint nämlich nicht mehr über die nötigen Mittel zu verfügen, um den Tieren Schutz vor den zahlreichen Wildjägern zu gewähren, die an der Grenze des Gebietes wohnend, Jagd auf die Büffel machen. Diese Jagd ist nämlich

sehr verlockend und sehr lohnend, da mehrere hundert Thaler für eine Büffelhaut oder einen Büffelkopf gezahlt werden. Vor zwei Jahren lebten noch ungefähr 200 Büffel im Nationalpark, gegenwärtig sind es nur noch etwa 50, die beständig durch Wildjäger verfolgt werden. Man schlägt daher vor, innerhalb der nächsten Monate den letzten Rest der Büffel oder noch wenigstens den größten Teil derselben nach einer Gegenüberführung wieder vermehren können. Der National-Zoological-Park in Washington bietet Sicherheit und Raum genug; es wäre daher sehr zu wünschen, daß der Plan zur Ausföhrung käme und der amerikanische Büffel so vor der vollständigen Ausrottung durch Menschenhand bewahrt bliebe.

Serichtshalle.

Koblenz. Der Rüstler Küber von Infanterie-Regiment 88 wurde durch kriegsgerichtliches Urteil wegen Strafenraubes und Lötlung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, Entföhrung aus dem Geere und wegen vorläufiger Brandstiftung zu einem weiteren Jahre Zuchthaus verurteilt.

Mannheim. Das Reichsgericht verhandelte gegen den Rechtsanwalt Dr. Gustav Kaufmann von hier, der vor einigen Monaten von der hiesigen Strafkammer wegen Gebührenüberforderung zu einer Geldstrafe verurteilt wurde. Kaufmann hatte gegen das Erkenntnis des hiesigen Gerichts Berufung eingelegt, wurde aber mit derselben vom Reichsgericht abgewiesen.

Ein unermüdlicher Ausbrecher.

„Wohlauf, die Luft geht frisch und rein, wer lange sitzt, muß kosten,“ dachte der im Zuchthaus zu Untermaßfeld (Sachsen-Meinungen) internierte und zu 18 Jahr Zuchthaus verurteilte Einbrecher Breßler und ließ seinem Fröhlingsfang die That folgen: er brach aus, um in goldener Freiheit, so lange sie ihm blühen mag, sich seines Lebens zu freuen. Es wird eine Zeit kommen, wo man von Breßler als von einem Verbrecher-Helden sich erzählt; als solchen will der f. J. vielgenannte Dieb und höchst verwegenen Einbrecher auch sich selbst erkennen wissen. Wie jammerschade, daß ein intelligenter, zäher, mit einer Widerstandskraft bis zum äußersten versehen Mann auf dem Wege des Verbrechens sich sein Ziel gesteckt, daß er nicht mehr und will. Breßler hat gehalten, was er vor ungefähr fünf Jahren dem ihm verurteilenden Gerichtshof in höhnischer Weise entgegengerufen: „Reinweg verurteilen Sie mich zu hundert Jahren; ich sitze sie doch nicht ab und werde schon rauszukommen wissen.“ Breßler ist nun herans. In der Freitag-Nacht um 12 Uhr fand der wittierende Beamte den Flüchtling anscheinend schlafend und angekettert auf seinem Lager. Am Morgen um 6 Uhr war der Vogel ausgeflogen. Was Breßler schon einmal oder zweimal im Zuchthaus zu Halle gelungen, was er während seiner ungefähr schon fünf Jahre dauernden Wahlfelder Zuchthausstrafe mehr als zwanzigmal versucht, endlich war es ihm gelungen. Selbstverständlich liebte die Zuchthausbeamten es nach seiner Richtung hin an jeder nur erdenklichen Umsticht mangeln. Breßler war — vom Direktor bis zum Wärter — ihre erste und letzte Sorge und doch wären unter den vielen mißlungenen Fluchtversuchen dem Verbrecher einige nahezu geglückt. Einmal hatte er sich aus seiner Zelle bis auf das Dach des Zuchthausgebäudes durchgearbeitet, als das Dach glücklicherweise einbrach; ein andermal ihn die Wache glücklicherweise gebrungen, war er bis in das Nachzimmer gedrungen und hatte sich dort in die Uniform eines Beamten und die Schlüssel angeeignet und war gerade im Begriffe, dem Zuchthaus Valet zu sagen, als ihm ein Wärter entgegengerat, Breßler in seiner Verkleidung erkannte und Alarm machte. Breßler soll damals zu dem Beamten gesagt haben: „Ich könnte Sie todtschlagen und ich wäre frei; ich lände aber keinen Mord auf meine Seele.“ Nach jedem Fluchtversuch wurde, den Anstaltsgehehen entsprechend, die Haft verschärft. Breßler

wurde angekettert; er konnte sich nur soweit bewegen, als seine Ketten reichten und mußte mit diesen sein Lager aufsuchen. Er löste auch diese Ketten, die extra für ihn angefertigt waren, sprengte Stiele aus seiner Zellenwand, grub Löcher und Gänge, kurz, er entwickelte eine Thätigkeit, die an die des Grafen von Monte Christo auf dem Kapitol 1871 in dem gleichnamigen Roman von Dumas erinnert. Einige Male sand man auch in seiner Zelle Werkzeuge, wie dünne Fellen, schmale Bandagen etc., über deren Vereinföhrung man sich absolut keine Erklärung geben konnte. Die Art und Weise, wie nun dem Verbrecher die Flucht geglückt, ist in ihren Einzelheiten noch nicht ganz aufgeklärt; so sonderbar dies auch klingen mag, als man Breßlers Zelle untersuchte, fand man, daß dieselbe unversehrt, Breßler also durch die Thür entwichen sein muß. Auf diesem Wege ins Freie mußte Breßler mehrere Thüren passieren, zu denen er anscheinend die Schlüssel oder Dietriche besessen hat. Dann fand man die Stangen einer Maueröffnung durchsägt vor, durch die der Flüchtling aber wegen ihrer Enge wohl kaum getreten sein kann. Wie also Breßler ins Freie gelangt, ist noch unauferklärt. Borher aber — und das zeugt von ungläublicher Schlaue und Frechheit des Verbrechers — staltete er dem Hause noch einen Besuch ab, in dem die Zivilkleider der Flüchtlinge aufbewahrt werden; hier eignete er sich aus den Schränken seine eigene Garderobe an, mit der angehen er dann das Weite suchte. Alle Sicherheitsorgane sind in angeregter Thätigkeit, des Flüchtlings habhaft zu werden. Breßler ist jetzt vielleicht 44 Jahre alt und präsenzierte sich vor fünf Jahren als ein hagerer, mittelgroßer Mann mit dunklem Haar. Wenn es gelingt, den Flüchtigen wieder zu ergreifen, wird er mit der bewiesenen Energie auf neue in den Kampf um seine Freiheit eintreten. Für die Anstalt, die ihn beherbergen wird, keine verlockende Aussicht.

Gewinnreiches.

Gardinen auszubessern. Wenn man Gardinen hat, welche Löcher haben, so kann man gut mit älteren abgemulden Gardinen ausbessern. Erstere müssen gut gewaschen, gestärkt und geplättet werden. Beim Plätteln schneiden man passende Stücke ab, taucht sie in Stärke, legt sie auf die Löcher und überplättet sie. Auf diese Weise ausgebesserte Gardinen sehen besser aus wie mit Zwirn gestoppte, auch erspart man viel Zeit durch dieses Verfahren.

Verfettetes und eingebranntes Kochgeschirr reinigt man am besten mit Zinnkraut, das mit sprudelndem Wasser übergossen wurde unter Zusatz von etwas Soda event. unter Zuhilfnahme von seinem Silberland.

Suntes Allerlei.

Ein Angler-Kongreß soll auf Veranstaltung des Dresdener Angler-Klubs in diesem Sommer abgehalten werden. — Das hat gerade noch geheiht!

Karl Abs, der einstmals berühmteste Ringkämpfer in Europa, hat jetzt seinen Biographen gefunden. In Hamburg bei Ostsee Solche ist als neuestes Werk erschienen: „Karl Abs, sein Leben und seine Thaten.“

Modernes Familienleben. Fremder: „Ist jemand bei euch zu Hause?“ — Die kleine Emma: „Ach nein, Mama hat Borelesungen auf der Universität, Anna ist im Gymnasium, Bertha hat Dienst auf der Post und ich muß gleich in die Festungsküche gehen. Wollen Sie vielleicht mit Papa sprechen?“ — Fremder: „Wenn ich nicht störe.“ — Die kleine Emma: „Durchaus nicht, er lockt nur!“

Verloft. General, bei der Inspektion: „Welches Regiment?“ — Soldat: „Zweites Garde-Regiment.“ — General: „Bataillon?“ — Soldat: „Zweites Bataillon.“ — General: „Name?“ — Soldat: „Levi.“ — General: „Kompanie?“ — Soldat: „Jawohl!“ — General: „Kompanie, sag ich!“ — Soldat: „Zu Befehl.“ — General: „Ich frage Kompanie?“ — Soldat: „Gewiß, Levi und Kompanie!“

seinem Schicksal zu ihren Gunsten und er fragte sich, ob sie auch so hart beurteilen dürfe? Wieleicht liebte sie den Fremden gar nicht — daß er sie liebte, dafür konnte sie nicht — sie war eben liebreizend und bezaubernd! Hatte sie ihm nicht erst gestern gesagt, sie liebe ihn und werde ihn immer lieben?“ —

Nein, er hätte sie nicht so streng verdammen sollen — er war gewiß zu heftig und eifersüchtig!

Beatrice saß in ihrem Zimmer; die Sonne schien durch die roten roten Vorhänge und tauchte es in magisches Licht; ihre Wangen glöhnten, aber auf ihrer Stirn lag ein Schatten — der Schatten der Schuld!

Georgie hatte sie eben verlassen, nachdem sie ihr unter heilem Erdröden mitgeteilt, daß sie Frank Dares Verlobte sei. Beatrice hatte ihr still zugehört und dann einen Blickwusch flammend, die rothen Lippen der Schwester geküßt, aber alles mechanisch und wie im Traume! Ihr Kopf schwindelte und ihr Herz war zum Zer springen voll — sie wußte, daß sie eine ihrer unwürdigen Rolle spielte und dies Bewußtsein brachte sie zu vernichten! Ebdneud borg sie das Gesicht in den Händen — sie schmezte sich vor sich selbst.

Anfänglich hatte das Entzöden, sich von dem geliebt zu wissen, an dem ihre ganze Seele hing, alles andere überdübt; erst nach und nach war es ihr klar geworden, daß sie gegen ihren Verlobten falsch und treulos sei und das machte sie so elend. Ruhelos schritt sie auf und ab;

es gab nur einen Ausweg aus dieser Bedrängnis — sie mußte ihre Verlobung mit Reginald Kott lösen! An weiteres dachte sie einstweilen nicht — wußte sie nicht denken, aber das mußte geschehen — mußte bald geschehen und sie wurde ruhiger, nachdem sie diesen Entschluß gefaßt.

Sie schmezte sich, hinstamm in den Salon zu gehen; sie fürchtete die teilnehmenden Fragen wegen ihres verstorbenen Aussehens. Sie wollte einfach ausfahren; allein ausfahren — sie wollte Zeit gewinnen, um alles besser überlegen zu können. Sie wollte die arme Frau besuchen, von welcher er mit ihr gesprochen; sie war schon einmal mit Reginald dort gewesen und hatte Epigie bei ihr bestellt — heute wollte sie sehen, ob dieselbe fertig sei.

Sie küdete und befahl, ihren Ponywagen anzuspannen; dann wartete sie einen schwarzen Epigenshüter aber ihr glühendes Gesicht, hällte sich in einem leichten Mantel und wartete in febrilhaftem Ungebuld auf den Wagen.

Endlich wurde er gemeldet; sie glitt leise die Treppe hinab, stieg ein und nahm die Bügel. Dem Diener, welcher sie begleiten wollte, sagte sie, sie wolle allein fahren, dann gab sie den Pferden die Befehle und fuhr auf Umwegen nach Kott. Es war eine lange Fahrt, aber sie that ihr gut. Die Luft kühlte ihre heißen Wangen und beruhigte ihr wild klopfendes Herz.

Die Frau wohnte in Derby-Rodge; in dem Gledelzimmer desselben Hauses, dessen unteren Stock Mr. Kott inne hatte. Die kleine Stadt lag in tiefem Schweigen, als Beatrice an der Kaler-Akademie vorüberfuhr, klopfte ihr Herz

stärklich, aber sie überwand sich und sah nicht hinan!

Als sie die Wohnung der Frau erreicht hatte, rief sie einen Jungen an, um die Pferde zu halten und trat dann ins Haus. Sie durchschritt den Vorgarten und küdete, nicht ohne die stille Hoffnung, vielleicht Mr. Kott zu begegnen. Als sie mit Reginald hier gewesen, hatte sie der Kaler im Hausflur getroffen — konnte indessen nicht wieder so sein? Die Thür wurde geöffnet; auf Beatrices Frage nach dem Befinden der Frau sagte sie, mit deren Gesundheit habe es freilich besser, aber sie sei so unzufrieden und unglücklich —

„Ich will zu ihr gehen,“ unterbrach Beatrice den Redestrom, die geschwätzige Hauswirthin ging mit ihr hinaus, machte aber vor der Thür Halt und sagte: „Wenn das gnädige Fräulein allein eintreten wollten, würde es besser sein; ich meine es so gut mit der Frau, allein sie kann mich nicht leiden.“

Beatrice lächelte und betrat dann das Zimmer der Kranken; es war klein und ärmlich möbliert, aber durchaus rein und sauber. In dem kleinen Ofen brannte trotz der Julisonne ein helles Feuer und davor saß die Kranke, in einen großen grauen Schawl gehüllt. Sie wandte den Kopf nach Beatrice und ein kramföhriger Schmerz suchte über das bleiche Gesicht.

„Ich will mich nach Eurem Befinden umsehen,“ begann das junge Mädchen freundlich; „es thut mir leid, Euch noch krank zu finden! — Das braucht Euch nicht leid zu thun. Ich bin nicht krank, wenn es auch die Leute sagen,

entgegen die Angeredete mit einem bösen Blick ihrer dunklen Augen.

„So,“ sagte Beatrice verlegen, „ich dachte —“ „Sie dachten, ich sei krank und werde bald sterben, aber sie irren alle — es wird sich schon finden!“

Beatrice schwieg; der heftige ärgerliche Ton der alten Frau hatte sie eingeschüchert. Dann fragte sie nach der Epigie; sie war noch nicht fertig, aber Beatrice bewunderte die schöne Arbeit und entlockte der finsternen Frau ein Lächeln der Befriedigung. Sie sprach nun auch von anderen Dingen und wurde ganz bereit, nur von sich, ihren Beschäftigungen und ihrer Bergangenheit, die entschieden besser gewesen war, erwähnte sie keine Silbe.

Endlich stand Beatrice auf, um zu gehen. „Ich wollte, ich dürfte Ihnen etwas zu essen schicken, um Ihren Appetit zu reizen; hätten Sie denn nach gar nichts Verlangten?“ fragte sie, indem sie ihren Mantel umwarf.

Der Ausdruck der dunklen Augen milderte sich, als sie in mildem Tone „danke, nach gar nichts,“ sagte. „Er wartet wohl unten auf Sie?“ fragte sie tragend hinzu.

„Wie? Wen meinen Sie?“ fragte Beatrice bestürzt.

„Nun, Ihren Beduigtam, Mr. Kott. Er ist doch Ihr Beduigtam?“

Beatrice erlebte bei dieser Frage. Sollte sie nicht die bedenkende Fessel abschütteln? Doch bezwang sie ihre Aufregung und sagte nur: „Nein, Mr. Kott wartet heute nicht auf mich — ich kam allein.“

(Fortsetzung folgt.)

Conzertgesellschaft Aue.

Freitag, den 24. April 1896, Abends 8 Uhr
Haupt-Versammlung
 im Hotel z. blauen Engel.
 Tagesordnung:

1. Kassenbericht
 2. Wapen gemäß der §§ 9, 15 u. 16 der Statuten.
- Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Ende dieser Woche wird

Büchler's große zoologische Ausstellung

hier eintreffen, und auf dem Steinigt zur Schau gestellt werden.
 Die Schauausstellung besteht aus

35 lebenden Naturseitenheiten.

Einziges in Deutschland in dieser Branche existierendes Geschäft.
 Das Nähere durch Annoncen, Plakate und Flugblätter.

Die Direction.

Klempner

auf Weißblechwaaren sucht bei dauernder Arbeit Aug. Geder,
 Blechwaarenfabrik, Schwarzenberg.

Aue, auf dem Steinigt.

Die Kunst-Arena

von Ribler

ist hier eingetroffen und eröffnet auf dem Steinigt einen
 Cyclus von Vorstellungen in der höheren

Gymnastik, Kunst- und Luftturnen,

sowie auch mit dressirten Pferden, Hunden und Eseln.

Als Spezialität ein dressirtes Krokodil.

Große Produktionen auf dem hochgespannten Drahtseil,
 über welches der Künstler mit einem Velociped fahren wird.
 Zum Schluß jeder Vorstellung Besteigung des Matrosenseiles.

Sonntags Abend 1/8 Uhr **Eröffnungsvorstellung.**

Sonntag 2 Vorstellungen, Nachm. 1/4 Uhr u. Abds. 8 Uhr.
 Die Vorstellungen werden mit großem Concert-Instrument begleitet.

Um gütigen Besuch bittet

Die Direction Ribler.

Tüchtige Maschinenschlosser

sucht

Ernst Hoffmann,
 Niederschlema.

Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Käse-
 ungeziefer, Motten, Parasiten auf Haus-
 thieren etc. etc.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher

und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von
 Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die
 verstopfte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

Aue: Chr. Voigt.
 Bautzen: F. Guß. Klemm.
 Röhmitz: C. F. Vandyg.

Röhmitz: Constan-Verzin.
 Rochentzsch: Ernst Seifert.
 Schwarzenberg: Herm. Werner.

Benässen.

Es ist bekannt, daß eine große Anzahl von Kindern mit **Wettnäßen** behaftet
 ist, eine Plage für die Eltern und Erzieher. Dieses Leiden wird mit wenigen Ausnah-
 me von der **Privatpoliklinik in Giarus** auf brieflichem Wege geheilt, was in
 um so sehr konstanteren kann, da ein Sohn von mir auf diese Weise von **Wettnäßen**
 befreit wurde. Dombitz, d. 24. Aug. 1895. Melanie Jörner, nicht Die Ehe-
 der Unterj. ist beglückwünscht. Dombitz d. 24. Aug. 1895. G. Car oul, Bürger
 meister. Besuche nach allen Ländern! Die Apotheke 20 Pf. Wan adressiere: „An
 die **Privatpoliklinik**, Kirchstraße 405, Giarus (Schweiz).“



Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extraktes und ge-
 ringen Alkohols besonders Kindern, Nerven, Blutmangel, währenden Müttern u.
 Melonvalerenten jeder Art von hohen medicinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in
 Aue i. S. bei **Max Schmidt**, in Zelle bei **Louis Richter** und **Guido Frey**, in Lanter
 i. S. bei **Ernst Münzer**.

Die
 ächte

Post-Cichorie

ist anerkannt der beste Kaffeeersatz und hat sich in allen Haushaltungen,
 die auf einen wohlgeschmeckenden, nahrhaften Tranck Werth legen, überall
 eingebürgert.

Um vor geringwerthigen Nachahmungen sich zu schützen, achte man
 wohl darauf, daß auf jedem Paket die

Schutzmarke



der bayerische Postillon im rothen Feld aufgedruckt ist.
 Zu haben in allen besseren Handlungen.

Julius Sohn, Cichorien-Fabrik
 Fürth.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher
 Lust hat,
**Bau- und Laden-
 Klempner**

zu werden, kann sofort in die Lehre
 treten bei

Hugo Weigel, Klempner,
 Wittweido-Markersbach.

Tüchtige Klempner

auf Schwarz- u. Weißblech,
 sowie auf Messing- u. Nickel-
 waaren finden dauernde u. lohnende
 Beschäftigung

Curt Vogt,
 vorm. Pfannschmidt's u. Wenz-
 Metallwaarenfabrik, Auer-
 leben.

Tüchtige

Blätterinnen

u. junge Mädchen, welche das
 Plätten oder Steppen erlernen
 wollen, finden dauernde Beschäf-
 tigung zu den höchsten Löhnen in
 der

Wäschefabrik von

F. W. Santenberg
 in Aue, Bahnhofstr.

Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pf. an
 Goldtapeten von 20 Pf. an,
 in den schönsten und neuesten
 Mustern. Musterkarten überall hin frei.
Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg.

Deutscher Immobilien-Anzeiger
 München I.

12 Nummern = 2 Bll. Seite 20 Pf. —
 Für Abonnenten 16 Pf. — Neueste
 Nummer 20 Pf. **Central-Organ**
 f. Immobilien- u. Hypotheken
 Verkehr.

Illustrirte
Deine Anzeigen Preis-Garantie
 Berlin **GUICHÉ** Berlin.

Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen u. vorzuziehenden Ein-
 fluss auf die Haut das tägliche Waschen mit:

Bergmann's Jillemilch- Seife

u. Bergmann & Co. Dresden-Rade-
 beul
 (Schugmarke; „Zwei Bergmänner“)
 hat. Es ist die beste Seife für zartes,
 rosigen Teint, sowie gegen alle Haut-
 unreinigkeiten à St. 50 Pf. bei:
Apotheker Rungke.



Maria- zeller Magen- Tropfen.

vortrefflich wirkend bei Krank-
 heiten des Magens, sind ein
**Unentbehrliches
 altbekanntes
 Haus- u. Volksmittel**
 bei Appetitlosigkeit, Schwäche
 des Magens, Abmagerung,
 Nüchtern, Blähung, saurem Auf-
 stößen, Kolik, Sodbrennen, über-
 mäßiger Schleimproduktion,
 Gelbsucht, Stuhl- u. Erbrechen,
 Magenkrampf, Darmleibigkeit
 oder Verstopfung.
 Auch bei Kopfschmerz, falls er
 vom Magen herrührt, Uebelriechen
 des Magens mit Speiser und
 Getränken, Bärmer, Leber- und
 Pankreasleiden als heil-
 fruchtiges Mittel erprobt.
 Bei genannten Krankheiten
 haben sich die **Mariazeller
 Magen-Tropfen** seit vielen
 Jahren auf das Beste bewährt,
 was Hunderte von Zeugnissen
 bezeugen. Preis à Flasche sammt
 Gebrauchsanweisung 50 Pf.
 Doppelkapseln 1 Mk. Central-
 Versand durch Apotheker Carl
 Hradv. Kremser (Währten).
 Man bittet die Schutz-
 marke und H. Vertriebsliste zu
 beachten.

Die War- Wagen-
 Tropfen haben in
 Aue: Apoth. J. E. Rungke.
 Röhmitz: Röhrenpott.
 Schwarzenberg: Adlerapotheke.

Was ist Feraxolin?
FERAXOLIN ist ein grossartig
 wirksames Fleckputzmittel, wie es die
 Welt bisher noch nicht kannte. Nicht
 nur Wein-, Caffee-, Harz- und Oel-
 farben-, sondern selbst Flecken von
 Wagenlack verschwinden mit verblün-
 der Schnelligkeit auch aus den heikel-
 sten Stoffen.
 Preis 35 und 60 Pf.
 In allen Galanterie-, Parfümerie- u.
 Droguenhandlungen käuflich.
 Ein gros bei Dr. E. Kuhlmann in Berlin,
 N. Friedrichstrasse 134.

Bierapparate
 mit oder ohne Filterreinigung
 den höchsten hygienischen Ansprüchen
 genügend. Unter Anwendung von
 Patentwasserdruck Automaten.
 - Apparat u. Regulierung.
 - Wasserreiniger.
 - Reducirventil f. Kohlensäure
 am 27. 1895
C. F. J. L. CHENITZ'S
 - Armaturen-Fabrik -
 Schöneberg an den Potsdamer Thoren.

Jede
 selbst
 die
 wüthendste
 Art u. Zahn schmer-
 zen vertreibt augen-
 blicklich Ernst Ruffs
 (Schmerzmittel der
 Zahnwelle)
 (In einem Extrakt
 aus Muttermilch
 imprägnirte Welle.) Rolle 35 Pf.
Ernst Ruff, Kronenparfümerie,
 Rürnberg, General-Depot.
 In Aue i. S. nur bei R. Risten
 zu haben.
 *) Nachahmungen zurückweisen!